

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Frag-Stück und Betrachtungen über das Gebett des Herrn

Baker, Richard

Leipzig, 1663

Betrachtungen/ueber die ander Bitte/Zukomme dein Reich

[urn:nbn:de:bsz:31-139618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-139618)

sten nach dem Reich GOTTES/
und nach seiner Gerechtigkeit/
so wird euch das, ander alles zu-
fallen.

**Betrachtungen/ über
die ander Bitte/
Zukomme dein Reich.**

Innehalt.

WArumb diese Bitte die Bitte der Heil-
gen genennet werde. S. 1. Ob die Le-
bendigen hirvon aufgeschlossen. S. 2. Ob
die Wortte dieser Bitte wider etnander lauf-
send. S. 3. Ob diese Bitte bloß auff Demut
beruhe. S. 4. Ob diese Bitte unbescheiden.
S. 5. Ob diese Bitte wider die irrdischen
Majestäten. S. 6. Was die eigentliche
Meinung des Worttes : Komme. S. 7.
Unterscheid zwischen dem Wortte Seyn
und Kommen. S. 8. Was vor Nach-
druck/ in dem Wortte Komme/ verbor-
gen. S. 9. Nachdruck des Worttes
I Reich.

Mat h. §. 10. Des Worttes **Dein**. §. 11. Glückseligkeit deren die allein von **Gott** beherschet werden. §. 12. Gegenbegehren **Gottes** an uns auff dise Bitte. §. 13. Zu welch einem König dieses Reich mache. §. 14. Ob dise Bitte ein Absehen auff die **Juden** habe. §. 15. Christen bitten zugleich umb die **Zukunft** des Königs. §. 15. Dise Bitte ist die Bitte der **Hoffnung**. §. 16.

§. 1.

Hörst den Engeln in dem Himmel werden die Heiligen in dem Himmel gestellet / dann dise folgende Wortte / **Zukomme dein Reich** / mögen gar füglich das Gebett der abgestorbenen Heiligen / genennet werden / weil von ihnen bezeuget wird / daß sie unter dem Altar ligend mit lauten Stimmen ruffen : **Her du Heiliger und Warhaftiger** / wie lange richtest du / und rechest nicht unser **Blutt** an denen die auff der **Erden** wohnen / Wir allein bitten warlich umb das **Reich der Genaden** / aber dise sind es eigent-

Apoc.
6. 10.

gentlich / welche umb die Vollziehung des Reiches der Herrlichkeit seuffzen / darin alle Dinge dem Vater sollen unterworffen werden / und Gott alles in allem sein wird. Auch ist ihnen nichts mehr übrig / als daß sie um das Reich der Herrlichkeit bitten / als welche von nun an über alle andere Königreiche erhöhet / dann sie verachten die Reiche diser Welt / sie haben das Reich des Sathans unter ihrer Gewalt / und erfreuen sich allbereits in der Vollkommenheit des Reichs der Genaden.

Wiewol wir nun diese Bitte / das S. 2.
 Gebett der abgestorbenen Heiligen / oder der Heiligen die in dem Himmel sind / nennen / umb weil solche die Allervortrefflichsten / welche bitten können: Schlossen wir dennoch durch diese Art zu reden uns selbst nicht aus / sondern wir halten es zugleich mit ihnen / oder wir bitten (eigentlicher also zu reden) umb ein ganz

Iij Bes

des Königreich/und also umb noch
vilmehr denn sie begehren. Sie bit-
ten allein umb das Reich der Herr-
lichkeit/wir hergegen umb das Reich
der Genaden und Herrlichkeit zu-
gleich. Es wird aber dennoch mit
recht ihr Gebett genennet/weil sie uns
darinnen vorgehen / darinnen mit
uns fortfahren und beständig
sind / und solches beyor und mit
uns erlangen.

S. 3.

Es wil aber alhir das Anse-
hen gewinnen / als wann die
Wortte diser Bitte einander in
dem Wege stünden / und als ob
sie etlicher massen wider einan-
der stritten / denn das Wortt
Reich ist ein Wortt/welches ei-
ne oberste Herrschafft oder Mas-
jestat andeutet. Das Wortt
Komme ! ist ein Wortt eines
mindern Standes/einer Untere-
thänigkeit / oder (wenn man es
auffs glympflichste deuten wil)
einer,

einer Gleichheit. So daß es
 scheineth / als wann diese Bitte
 gar sehr zu Gottes Nachtheil
 gereichen wolte/wann wir Ihn/
 der unser Oberherr ist / minder
 und geringer machen denn wir
 selber sind / oder (damit wir es
 auff das beste einrichten) in eis-
 nen gleichen Stand neben uns
 stellen. Wir antwortten/ daß diese
 Bitte nicht von dem Herabkom-
 men/sondern von der Ausbreitung
 oder Erweiterung des Reiches
 Gottes zu verstehen / und daß diese
 Ankuft nicht vor eine Pflicht-
 schuldigkeit / sondern vor eine genädige An-
 kunft zu halten. Derowegen ver-
 unwürdiget sich das Reich nicht zu
 kommen/und das Kommen ver-
 mindert das Ansehen dieses Reichs in
 dem geringsten nicht/ sondern sie wer-
 den beyde in diser ihrer beiderseits
 Vereinigung übermassen erhöhet.

Es scheineth in dem ersten An- 5.4
 blick/ als wann diese Bitte gleich

Iij und

und Blut sehr libtose/ dann sie
 unterstehet sich dieses von Gott
 zu begehre/welches dem Fleische
 und Blutte das allerannehm-
 lichste / aber Christus hat unserm
 Fleisch und Blut diese Hoffnung auff
 einmal verschnitten / als er ausdrück-
 Joh. 18. lich gesaget/sein Reich were nicht
 36. von diser Welt. Und ob es wol
 vor eine grosse Ehrsucht gehalten
 werden möchte / daß unser Begehren
 auff ein Königreich fället/so ist es doch
 in der That lautere Demutt. Weil
 wir mit dem Begehren des König-
 reichs der Gnaden/nichts anders vor-
 haben/als daß wir mögen rechtschaff-
 ne Diner Gottes werden. Auch ist es
 so ganz unvernünfftig nicht / daß wir
 so ein grosses heischen / weil es der
 Wahrheit gemess/das dieses unser Ver-
 langen nicht so bald erfüllet werden
 dürfte / auff's wenigste werden wir
 das Reich der Herrlichkeit so bald
 nicht erlangen/als wir wol wünd-
 schen.

Ist es aber nicht seltsam und
 übersetzam / daß wir alhier in *forma pauperis*, in Gestalt und Ansehen der Armen erscheinen / und nichts weniger als ein Königreich begehren? Es würde in der Wahrheit vor eine sehr frembde und Verachtungs-würdige That zu halten seyn / wann nicht Christus klar und ausdrücklich gesaget / **Selig sind die / die da geistlich arm sind** : denn das Himmelreich ist ihre. So ist es dann die Armuth die uns den Weg zu diesem Reiche bahnen muß. Selibt es uns noch ein wenig auff die ganze Gelegenheit diser Sachen Achtung zu geben : So werden wir befinden / daß wir (ungeachtet des euserlichen Scheins der Armuth) durch Krafft diser Bitte Salomons Königliche Pracht fern übertreffen / Dann wir werden in diesem Leben mit der Heiligung dadurch bekleidet / darmit die fröliche Unsterblichkeit dermaleins anziehen können.

J iiii **Etli**

S. 3.

Matth.
5. 3.Jac. 2.
5.

§. 6.

Etliche auffrührische Fre-
 velsköpfe konten velleicht die-
 auß Gelegenheit schöpfen zu
 wännen / das umb dieses Königs
 reich zu bitten nichts anders sey
 denn wider alle irrdische Kö-
 nigreiche zu beten / die hochge-
 setzten Stadthalter Gottes
 gleichsam zu entthronen / sie
 von ihren Stülen abzustossen /
 und alles über und über zu werf-
 fen. Doch lerne und wisse O Welt !
 daß dieses Königreich / ob es wol die
 Unterwerffung unserer selbst unter
 die Welt auffhebe : Dennoch nicht
 unsere Unterwerffung aus der Welt
 hinweg nehme. Ob wir wol von der
 Welt nicht sind / welche Welt / wenn
 wir sie unmässig lieben / uns nach den
 Worten des Heil. Jacobs zu Fein-
 den Gottes machet : Dannoch
 sind wir in der Welt / die von Augu-
 sto beschriben wird / damit er seine
 Schatzung erhebe. Derowegen sind
 wir den Landpflegern allerhand Un-
 terthänig

Jac. 4.

4.

Luc. 2.

25.

terthänigkeit schuldig / und müssen ih-
 ne nicht allein den Zoll unserer Schatz-
 kisten / sondern auch den Zoll unserer d. 101
 Herzen willig auffopfern / denn der 47
 grosse Lehrmeister ist uns hürinnen
 vorgegangen / und hat uns durch sein
 eigen Beyspil angewisen / jedwedem
 nach Gelegenheit seines Standes mit
 gehörlicher Ehrerbittung zu bege-
 gen.

Wann wir dise Bitte vorbringen/ S. 2.
 so vermeinen wir nicht / das Gottes
 Reich also zu uns kommen solle / daß
 es nirgend anders mehr anzutreffen/
 wenn wir dises thäten / würden wir/
 anstatt daß wir es außbräuten sol-
 ten: es allein versetzen / und wir wür-
 den anders nichts thun denn das un-
 endliche endlich machen. Dero-
 wegen ist dis unser Vorsatz nicht: son-
 dern wir bitten in disen Wortten nur 8. 2.
 allein umb die Stralen der Sonnen
 der Gerechtikeit / nicht umb die Son-
 ne selbst. Wir bitten umb die Macht
 und das Vorderrecht / und nicht
 I v umb

umb das Wesen des Königreichs selbst / denn gleich wie Christus klar
 Joh. 6. und ausdrücklich saget / Niemand
 44. kan zu mir kommen / es sey dann
 daß ihn zihet der Vater : Also
 verstehen wir mit Ihm das Gottes
 Reich zu uns komme / wann uns
 der Vater zeucht / und in sein König-
 reich überbringt. Und also ist di-
 ses der rechte Sinn unserer Bitte /
 das Gott unsern Geist durch
 seinen Geist so kräftig beherr-
 schen wolle / daß wie das Reich
 seiner Gnaden in seiner vollen
 Krafft alhier auff die Erden
 kommen : Also auch wir endlich
 zu dem Reich seiner Herrlichkeit
 mit allen Heiligen kommen mö-
 gen.

s. 8.

Was aber dürfen wir umb
 die Ankunfft des Göttlichen
 Reichs mit solchem Ernst bit-
 ten / sintemal weiles unendlich /
 es auch zugleich überall gegen-
 wertig /

wertig/und dem zu Folge/allbe-
reit hir seyn muß. Hirauff ant-
wortten wir / daß ein grosser Unter-
scheid sey zwischen dem Sein / und
dem Kommen des Reiches Gottes.
Es ist in Wahrheit überall / es Komt
aber nicht überall. Es ist selbst auch
in dem Bösen auff Erden/ und in den
Verdammeten in der Hellen. Aber
es Kommet allein zu den Gläubigen
auff Erden / oder zu den Heiligen in
dem Himmel. Dann wo es allein ist/
alldar ist es in Krafft und Ges-
rechtigkeit/wo es aber Kommet/da
kommet es in Libe und Freundli-
cheit. Wo es allein ist/da läst es uns
auch mitten in der wilden ungestümen
See/nicht sonder Furcht von Schiff-
bruch? Hergegen wo es Kommet/
da bringet es uns in den Hafen / und
setzet unsere Füße auff das feste Land.

Es hat diese gegenwertige Bitte §. 9.
nur drey Wortte/ jedweder Wortt
hat seine besondere Enaphasin und
I vj kräft

kräftigen Nachdruck/welcher vorge-
 stellet mit sonderbaren Betrachtun-
 gen/ dann wann wir die Krafft diser
 Wortte in das Wort Zukomme
 setzen: So können wir uns dise Ge-
 danken hirüber machen/ es sey unse-
 re Vermessenheit in dem sie dis
 ses Reich heisset so groß nicht;
 als ungleich grösser die hoch-
 müttige Einbildung/ daß wir
 die Zukunfft des Göttlichen
 Reiches sein gemaßlich erwar-
 ten wollen/ als ob wir zu gute
 weren einigen Fuß darumb zu
 versetzen. Aber ach! was sind wir
 so arme unverständige Seelen! Wir
 können freylich diesem Reich nicht ent-
 gegen gehen/ hätten wir noch so grosse
 Lust darzu/dann der Fürst der Finster-
 niß hat uns so fern in seine Dinstbar-
 keit verwickelt/ daß wir uns in dem
 minsten nicht können rühren noch be-
 wegen: Es sey dann das Gottes
 Reich vorhin zu uns komme/umb uns
 aus der Gewalt dieses Tyrannen zu er-
 lösen,

lösen. Aber wie? freittet diß Matth.
 nicht mit den Worten Christi/ 15. 34.
 Kommet her ihr Gesegneten meis-
 nes Vaters, ererbet das Reich/
 daß euch bereitet ist von Anbe-
 gin der Welt! Denn gleich wie
 wir alhir bitten/ das Gottes
 Reich zu uns komme/ also wer-
 den wir alldar eingeladen zu
 dem Reich Gottes zukommen.
 Wir sind alhir der bestimmte Zweck
 zu welchem sich das Reich verfügen
 soll: Dort ist das Reich das gesetzte
 Ziel/ und wir müssen zu demselbigen ei-
 len/ weil aber die Eigenschafft dieses
 Reichs das allerfremdeste Ding ist/
 welches in der erschaffenen Natur zu
 finden: So ist es nicht frembde/ daß
 die Gelegenheit dieses Reichs so gar
 Wunderbar in unsern Augen sey.
 Das Reich kommet zu uns als un-
 sere Kanyon oder Löse-geld/ Wir
 kommet zu dem Reich als zu un-
 serm Triumff und Siges-gepränge.
 Das Reich kommet zu uns / als
 wie

wie es auff die Apostel in gestalt der feurigen Zungen zu sitzen kam. Wir Kommen zu dem Reich / gleich wie Elias in einem feurigen Wagen dahin fuhr / das Reich Kommet zu uns / als das wesentliche Reich der Genaden / wir Kommen zu dem Reich / als zu dem Reich der Herrlichkeit.

S. 10.

Sehen wir die Krafft des Nachdrucks in das Wort Reich / so kan man folgende Betrachtung darauff ziehen. Es ist wol war / das wir in dieser Welt als in einem Streit von allen Orten hefftigst angegriffen werden. Was haben wir aber eines ganzen Reichs zu unserm Beystand vommöthen: Haben wir nicht genugsame Kräfte in uns selbst dem Feinde das Haupt zu bitten. Difes war wol ehermal der Traum des Pelagii, aber die darvon erwachet / befinden das es ganz anders mit uns beschaffen sey. Dann wann un-

sere

fere erste Eltern in dem Paradiß / da
 sie noch stark und in ihrer Freyheit
 waren sich mit selbter nicht wusten zu
 beherehen ; was Hoffnung ist von uns
 übrig / die wir nun schwach und in den
 Banden sind. Mögen wir aber
 Abrahams Beystand nicht an-
 flehen ; Er war ja GOTTes
 Freund / und gleich wie die ^{Esa. 41.}
 Menschen vil vor einen Freund ^{8.}
 thun / also wird ihm GOTT uns
 gezwweifelt keine Hülffe verweis-
 gern. Dise Einbildung vermochte
 vor diesem / und vermag noch vil in dem
 Gehirn der Bnwissenden / und dar-
 umb Bnwissenden / weil sie noch nicht
 gelernet haben / Das Abraham ^{Esa. 63.}
 von uns nicht wisse / und da er in ^{16.}
 der Zeit seines Lebens den Sodomit-
 tern / welche er kennete ; nur nicht bis
 auff Zehne behülfflich erscheinen kon-
 te ; Wie vil weniger wird er mächtig
 seyn uns zu helffen / die ihm einmal
 ganz fremde und unbekand sind. Wil-
 leicht solte es uns nicht ungerathen
 seyn /

- Exod. 23. 20. seyn/wann wir uns unter die Beschützung der Engel begeben / angesehen Gott seinen Engel sandte die Israeliten zu begleiten/und er wuste freylich wol was ihnen vonnöthen war. Hir ist zu mercken/ daß der heilige Apostel
- Colof. 2. 8. Paulus / die Colosser vor diesem Irrthumb gar ernstlich hat gewarneyt/ auch hat sich Moses auff die angebotene Hülffe des Engels nicht verlassen wollen/sondern er schlug sie stracks ab/und (als wann GOTT durch das Anbitten diser Hülffe schlechtes entschlossen gewesen ihn zu versuchen) erkühnete sich rund aus zu sagen : Er were nicht gesinnet mit dem Volcke fortzuzihen / es were dann das
- Exod. 33. 15. Gott selbst mit ihm züge. Und in Wahrheit kan jemand dieses der Vernunft gemees achten : das sich die Kinder auff die Dinstboten ihrer Eltern verlassen solten? Dann wir haben nicht mit Fleisch und Blute zu Kämpfen : sondern mit Kürsen und Gewaltigen / und weil wir
- Ephes. 6. 12.

wir von einem gewaltigen Reich
bekriegt werden: Ist es wol vonnö-
then / daß uns der Beystand eines
mächtigern Reichs verstercke. Dar
ist kein eigene Krafft/ keine Hülffe der
Heiligen / kein Beystand der Engel/
welcher alhir etlichermassen helfen
könne. Gott selbst muß mit unserer
Heeres-krafft aufziehen/oder wir wer-
den den Sig nimmermehr erlangen.

Sehen wir endlich die Krafft des S. II.
Nachdrucks in das Wortt Dein: so
wird solches uns diese Betrachtungen
vorstellen/daß dieses Königreich vil ha-
be die darnach stehen / unter welchen
jedweder auffs heftigste über uns zu
gebitten suchet. Aber/gleich wie der
Schlimmeste aus ihnen allen der Al-
terbegirigste ist: Also greiffet uns der Jud. 9.
Dornenpusch der Teuffel zu erst 14.
an/ und ringet nach diser Herrschafft.
Gott ist der ware Gelbaum. Er
muß aber/ wenn er unser König wer-
den wil/ seine Fettigkeit verlassen. Er
ist der

I.
Chrö.
16.33.
Pf. 96.
12.

Apoc.
15.3.

Pf. 24.
9.

ist der ware Feigenbaum. Wil er sich
aber über uns zu gebitten bequemen/
so muß er seine Süßkeit dahin geben/
diser Fettigkeit / diser Süßkeit hat er
sich auff einmal begeben: Der Vater
als er seinen Sohn; Vnd der
Sohn/als er sein Leben vor uns gab.
Lasset denn rühmen alle Bäume im
Walde für dem HErrn/denn groß
und wunder sam sind deine Wer-
cke/ HErr Allmächtiger GOTT/
Gerecht und warhafft sind dei-
ne Wege du König der Heilig-
en. Vnd was sollen wir nun GOTT
vor dise wunderbare Genade / daß er
uns zu Vnterthanen hat angenommen/
widergeben? O lasset uns ihm nicht
allein den Zehenden unserer Werke:
Sondern auch die Erstlingen unser
Gemüts Neigungen auffopfern. Las-
set uns nicht nur die Thüren unserer
Lippen / sondern zugleich die Pforten
unserer Herzen weit auff thun/ auff
daß der König der Ehren einzi-
he. Wann du dann liebster HErr
und

und GOTT/dich demüthigest mit deiner hohen Majestät unter daß nidrige Dach meines Hüttelins zu komen; und solch ein Wunder zu würcken/ daß die Grösse / die aller Himmel Himmel nicht umbschliffen kan ihre Wohnung in der kleinen Höle meines Herzens zu nehmen beginnet; So würdige mich zugleich / daß du deine Gnade vor außsendest/ umb eine bequeme Stelle vor deine Herrlichkeit zu bereiten/sintemal kein Ort/ wie es sich gehöret zu deiner Zukunfft recht bereitet werden kan/ es sey denn nur allein durch deine Zukunfft/keine Wohnung ist bequem vor dich zu schätzen/welche du nicht zuvor bequemet hast. Besitze mich derowegen ganz und gar O mein enigster und höchster Herr! herrsche in meinem Leibe / daß ich deinem Gesetze gehorche / und in meiner Seele / daß ich deinem Versprechen traue/erneure mein Zunge / daß ich deinen Ruhm freymüthig verkündige. Meine Künze / daß ich voll Ehrerbit-

erbitung dir zu Fusse falle / meine
Kräfte / daß ich dir unterthänigst di-
ne. Meine Begirde / daß mich erve-
rigst nach dir verlange. Mein Herz /
daß ich standhaftigst dich umbfange.
Und gleich wie du mich zu dem
Gleichniß deines Ebenbildes geschaf-
fen hast ; so erneure mich gleichfals
nach dem Gleichniß deines heiligen
Willens / daß wie du mich durch
Krafft deiner Schöpfung ein Gefässe
gemacht / daß dir hir auff Erden di-
nen soll ; Also auch durch das Vorder-
recht deiner genädigen Erneuerung zu
einem Gefässe der Ehren machest / daß
dich nachmals in deinem Reich preise
und erhebe.

- §. 12. Etliche lassen sich beherrschen von
der Welt / und von dem Fürsten diser
Welt dem Teuffel ; welcher so eine
grimmige Tyranney verübet / das alle
die ihm dinen / mehr vor Leib-eigene
denn Unterthanen zu halten sind. Al-
le die Kräfte ihrer Seelen ligen jäm-
mer.

merlich in den Ketten feste / dessen sie gleichwol nicht einmal innen werden. Weil sie durch die langwerende Gewohnheit des Empfindens beraubet / die Luft dieses Reichs ist voll dunkeler Nebel Wolcken / und schwerer Dämpfe / welche ihr Gesicht so sehr benebeln / und den Verstand so schrecklich vergifften / daß sie das Herumbwühlen in dem Stand und Rott vor ihr Paradiß halten. Er ist kein rechtmässiger Fürst / sondern ein rauer Tyrann / und darumb behilfft er sich mit allerhand Betrug und Gewalt. Er gibet sich aus vor einen wackeren Steurman und läßt uns gleichwol in der vollen See auff Genade des Windes und der Wellen dahinfahren / als ob das Scheitern an den Klippen unser bester Haven were. Derowegen ist dir alhir O meine Seele keine Ruhe bescheret / und du hast alle Ursachen der Welt / daß du dich nach einem besseren Wohn-Haus umsehst. Einige lassen sich widerumb beherrschen durch
ihr

Ec. 47.

7.

ihr eigen Fleisch / und von dessen zwey
 vornemsten Stadt - Jungfern der
 Hochmuth und die Lust / und dise Be-
 herrschung ist voll Verwirrung und
 Wahn. Allerhand thörichte Einfäl-
 le übermeistern alhir die edele Ver-
 nunfft / die Weisheit wird auch nicht
 gerechtfertiget von ihren Kindern :
 Sie mögen die Sprache Canaans re-
 den : Sie sind aber alle gebürtig von
 Sodom. Ihre Augen sind als wann
 sie mit glüenden Eisen zugelöret / und
 dennoch lauffen sie unverzagt den stei-
 len Berg hinab / suchend ihre Reise
 nach dem grundlosen Pful / sonder ei-
 nigen Aufschub zu vollziehen. Hir ist
 denn ebenwol kein Ruhe - Platz vor
 dich O meine Seele. Dann was Ru-
 he kan alhir vor dich seyn ? Keine der
 Welt ! Sintemal alles in steter Be-
 wegung / und jede Bewegung eine
 grosse Verwirrung nach sich zeucht.

Heb. 12
 9. Einige lassen sich endlich von dem
 Geist / und von Gott dem Geislichen
 Vater beherrschen / und das ist das
 wahre

wahre Reich des grossen Königs. Er hat Majestät zu seiner Kron/ Genade zu seinem Stul / Ge- rechtigkeit zu seinem Zepter. Er hat Weisheit zu seinem Rath/ Allmacht zu seiner Leibwache/ und Ewigkeit zu seiner Zeit. Er hat den Himmel zu seinem Pal- last. Die Erde zu seinem Fuß- schemmel / die Helle zu seinem Kercker. Er hat Gesetze die die Natur annimmet/ und die Ver- nunfft gestehet: Gesetze die uns nicht binden/ sondern befreyen. Denn durch dise empfähet die Natur Flügel der Genade / und erhebet sich über die Erde. Durch sie empfähet die Vernunfft Augen des Glaubens/ und steigt also auff nach dem Him- mel. Er hat wol ein Joch: aber es ist sanfft / eine Last / aber sie ist leicht. Sein Lohn ist mit Ihm/ und seine Werckevor Ihm. Er ist befestiget in seiner Herrschafft/ nicht als erkoren von seinem Unter- sassen/

Matth.

11.30.

Ez. 40.

10.

fassen/sondern als der/der seine Vn-
 terfassen selbst erkoren hat / nicht
 als der sich selbst erhoben zu einem
 höheren Ehrenstande: Sondern
 als der sich selbst ernidriget zu ei-
 nem geringern Beruff/ und gleich
 wie er dises grossen Gebitte von kei-
 nem Vorfassen empfangen / als der
 vor allen Dingen gewesen; Eben so
 weiß er von keinem Nachkommen/
 weil er ewig bleibet. Diß ist das
 Wohn-Hauß meiner Seelen/und hier
 wil ich meine Hütten befesten. Nim
 mich allein O mein HERRE unter die
 Zahl deiner Vnterthanen/ begnädige
 mich mit dem Vorderrecht deines
 Reichs: So wil ich sonder Aufhö-
 ren dir willig und getreulich dinen.
 Andere Herren auffer dir/ haben uns
 vor disem beherschet: von nun aber
 werden wir allein an dich gedencken/
 und uns nur allein in deinem Namen
 erfreuen.

S. 13.

Wann wir Gott dise Bitte/Zu-
 komme dein Reich / vortragen :
 wer

werden wir wol thun / wann wir zu-
gleich an dise Bitte gedencke / mit wel-
cher uns **GOTT** begegnet : **Mein**
Sohn gib mir dein Herz. Dañ
wenn wir **GOTT** unsere Herzen nicht
geben : Woher dencken wir / daß sein
Königreich kommen solle. Denn so
es zu den Ohren kommet / (wie es
oftt unter dem Anhören Göttliches
Worts bey uns geschihet) so befin-
dets daß dise nur ein Durchgang sind /
welcher an allen seitten offen stehet.
Derowegen gehet es dahin wie es
kommen / sonder längern Verzug da-
selbst / wo es keine bequeme Wohnung
verspüret. Kommet es hergegen zu
den Augen / (wie nun und dann bey
dem Anschauen der wunderlichen
Wercke **GOTTES** zu geschehen pfeget)
so wird es gewar / daß es manchesmal
muß heraussen stehen bleiben / weil sie
oftt ihre Schlag-Lider zu drucken / als
ohnmächtig selbige stets offen zu hal-
ten ; und wann sienoch meistentheils
offen stehen ; so pfeget die Eitelkeit den

K gröf-

größesten Platz darinnen einzunehmen. Vnd weil das Reich Gottes diese Hoff-Docke nicht in dem mindesten umb sich wissen mag; fahret es also stracks dahin. So sind auch unsere Ohren und Augen nur eitele Vorhöfe. Das Reich Gottes hergegen wil inner uns seyn / wie Christus Luc. 17 saget / Das Reich Gottes ist inwendig in euch. 21. Vber dieses ist kein Ort der bequemer sey in uns das Reich Gottes zu empfangen / als unser Herze / welches keine Hinter-thüren hat etwas wider aufzulassen / wie unser Ohre / es hat keine Fall-thüren umb es aufzuschliffen / wie die Augen / sondern wie es einen geraumen Eingang und grossen Vmbfang hat; Also scheint es auch / als mit Vorsatz darzu geschaffen. Wann aber gleich das Herze noch so bequem / das Reich Gottes zu empfangen; wil es dennoch GOTT nicht haben / es sey denn daß wir es Ihm geben; Er wil es auch nicht annehmen / es sey denn daß wir

wir Ihm solches ganz und gar geben; weil er keinen Mitgenossen erdulden kan / und mit keiner Helffte zu stillen ist. Er wil entweder alles oder nichts haben. Wer ein Stück vor Gott/und das ander vor die Welt zu behalten meinet; mag sein ganzes Herz eben mit so guttem Recht vor die Welt behalten / und wer GOTT nicht ganz allein einlässet; thutt eben so vil / als wenn er Ihn ein vor allemal vorfesslich aufgeschlosssen! Darumb O meine Seele. Wenn du Gott dein Herze anbittest / so sihe wol zu / daß du es nicht zersplitterst. Schneid es in keine Theile/sondern gib es Ihm ganz. Schätze dich selbst glücklich / und mehr denn drey mal überglücklich / daß Er es ganz und gar wil annehmen. Denn je länger Er es besisset / so vil freyer macht Er es / je länger Er es bewohnet / umb so vil trefflicher bauet Er es auff / je länger Er es beherschet / umb so vil besser ziret Er es aus. O Herr mein Gott! Ach daß

R ij

du

du dich ernidrigest in meinem Herzen
zu wohnen als Eigenthums Herr!
und darinnen zu herschen als König!
Dann solte ich keine Palläste der Für-
sten/ noch Königreiche der Erden be-
neidigen/weil ich in mir einen Pallast
und ein Königreich hätte. Welches
denen andern nicht nur zu vergleichen;
sondern dieselbigen auch unendlich ü-
bertreffen würde.

§. 14.

Zu welcherley Königen aber wird
uns dises Königreich machen? Dörff
es wol alhir mit uns so bewand
seyn/ wie jener Schreiber gesa-
get: *Rex est qui metuit nihil.* Der ist
ein König der sich für nichts
auffder ganzen Welt befahret.
Warlich unter allen Fürsten auff Er-
den/ ist kein solcher Fürst zu befinden.
Dann wie wäre es doch möglich/ daß
dise sonder Furcht leben solten / die
stets ein blosses Schwerdt über ihren
Häubtern hangen sehen. Und sol-
ches zwar an einem einigen Seidenen
Faden.

Haben. Gleichwol sollen wir durch
 die Zukunft des Reiches Gottes zu
 rechten Furcht-freyen Königen ge-
 macht werden. Dann/ was würde
 sich doch ereignen vor dem wir uns zu
 entsetzen haben solten? Vor unsern
 Feindan? Der Herr hat Wol-
 gefallen an seinem Volck. Er
 hilft den Elenden herrlich. Pf. 149.
4.
 Sollen wir uns entsetzen vor den An-
 stößen der Armutt. Sie wird nicht
 mehr hungern noch dürsten. Apoc.
7.16.
 Sollen wir uns entsetzen wegen unse-
 rer Blöße! Des Tages sol uns
 die Sonne nicht stechen/ noch
 der Mond bey Nachte. Solt
 uns die Erinnerung einiger vergan-
 genen oder zukünfftigen Trübsal klein-
 müttig machen? Gott wird als
 le Thränen von unsern Augen
 abwischen. Solt uns endlich der
 Tod ein Schrecken einjagen? Der
 Tod wird nicht mehr seyn. Der
 Tod ist verschlungen in den
 Sig. Tod wo ist dein Strachel?
 B iij Zelle

Helle wo ist dein Sig? Aber
 was Glückseligkeit befinden wir
 in allem dem Vorhergehenden:
 Angesehen unser Heil allein dar-
 auffgestellet wird / daß wir di-
 sen und jenen Widerwertigkeit-
 ren nicht mehr unterworffen
 seyn sollen. Die wahre Glückseli-
 keit erfordert freylich etwas mehr;
 Deñ daß wir allein alles Unheils be-
 freyet werden mögen / denn es stehet
 ihr zugleich an / daß sie uns zu dem
 Besitz aller Gütter und gewünschter
 Dinge bringe / darumb es dann (da-
 mit wir die Gelegenheit dieses König-
 reichs desto besser verstehen) zu wissen
 dinet; das keine so grosse Ergehung
 in unsern Sinn kommen kan/ welcher
 wir nicht durch Ankunfft dieses König-
 reichs auff das Vollkommeste genis-
 sen werden. Tragen wir Behagen an
 Luc. 22
 30. Köstlichen Speisen? Wir werden
 mit Christo in seinem Reich an seiner
 Apoc.
 3. 4. eigenen Taffel sitzen. Belibet uns
 Köstlich gekleidet zu seyn? Wir
 wer-

werden auffziehen in weissen Kleidern.
 Schöpfen wir Luft in einem libli-
 chen Gefange? Wir werden das Apo-
 18.1.
 Hallelujah der Himlischen Heerscha-
 ren sonder Aufshören vernehmen. Er-
 gehet uns meistentheils das Licht?
 Die Gerechten werden leuchten wie
 Sonne in dem Reich ihres Himlischen
 Vaters. Ist uns geholffen mit der
 Erkenntnuß der allertiffsten Ge- 1. Cor.
 12.12.
 heimnuß / wir kennen hir etwas /
 aber dort werden wir erkennen
 gleich wie wir erkñet sind. Ver-
 langen wir zu herschen? Wenn der Pf. 16.
 11.
 Sohn des Menschen sitzen wird
 auff dem Thron seiner Herrlich-
 keit / denn werden wir auch sitzen
 auff zwölff Stühlen / und rich-
 ten die Zwölff Geschlecht Isra- Apo-
 22.4.
 el. Ja wir werden über die Engel ur-
 theilen. Sind wir gerne frölich?
 Die Ersättigung der Freuden ist in
 seinem Angesicht / und alle Wonne in
 seiner Rechten ewiglich. Halten wir
 vil von trefflichen Gesichtern?

Was kan doch schöner seyn als das Anschauen des Angesichtes Gottes / welches mit recht vor die Herrlichkeit aller Gesichter / und vor das einige Gesicht aller Herrlichkeit zu halten. O glückseliges Königreich ! O glückselige Zukunfft ! O uns Allerglückseligsten zu denen es zukommen bereit ist ! Hir mangelt anders nichts als daß wir andächtig darumb bitten / und eyfrig darnach verlangen.

- §. 15. Scheinets aber nicht als wenn diese Bitte ein Absehen auff die Juden hätte : Sintemal wir nicht umb des Königs / sondern umb des Königreichs Zukunfft darinnen bitten : Es war ja freylich kundbar genug / daß ihr König bereits ankommen : Wie es deutlich erhellet aus der Frage der Weisen :
- Matth. 2. Wo ist der neugeborne König der Juden ? Aus der allgemeinen
- Joh. 12. Stimme des Jüdischen Volckes / Ho-
 2. ranna / gesegnet sey der da Komt
 in dem

in dem Namen des Herren der
 König Israels. Aus der Auf-
 schrift die Pilatus über das Creuz
 gesehet. Dises ist **JESUS** der **Ju.** Matth.
 den **König.** Also sahen sie ihren 27. 37.
 König genungsam / aber sein Kö-
 nigreich sahen sie nicht. Weil es ih-
 nen unmöglich war dises was geistlich
 ist mit leiblichen Augen zu sehen / auch
 werden sie das ware Anschauen dises
 Reichs nimmermehr erlangen / es sey
 denn daß dises Reich zuvor zu ihnen
 kommen / Derowegen haben wir Br-
 sachen genug zu schliffen / daß ihnen
 dise gegenwertige Bitte eben so wol zu
 statten komme als uns. Wann wir
 diser Auslegung folgen wollen / wer-
 den wir befinden / daß sie nicht fern
 von der vorigen / angesehen dises Kö-
 nigreich so bald nicht zu den Juden
 kommen kan ; als wir die Ankunfft
 dises Königreichs vor einen gewissen
 Vorboten der Ankunfft des Königs
 zu den Christen zuhalten haben.

R v

Eg

Es ist nunmehr Zeit / daß wir die
 Juden bleiben lassen / und nicht allein
 umb die Zukunfft des Reichs / son-
 dern auch umb die Zukunfft des Kö-
 nigs selbst bitten. Denn weil Jhu
 vil in seiner Menschlichen Gestalt
 nicht gekennet ; und in seinem nidri-
 gen Stande nicht geehret haben : So
 bitten wir daß ihm endlich geliben
 wolle in dem Glantz seiner Gottheit /
 and in der Krafft seiner Majestät zu
 erscheinen / damit die Augen die sich an
 seiner Nidrikeit geärgert / auff den An-
 blick seiner Herrlichkeit erblinden / damit
 alle die nicht Zuflucht zu dem Portt
 seiner Gnaden genommen ; an den
 Klippen seiner Gerechtikeit scheitern.
 Darumb fügen wir auch unsere Her-
 zen und Hände einmüttig zu dem An-
 ersuchen deiner Heiligen. **Komm**
HERRE JESU ! ja kom bald!
 Und wofern du genädiger **GOTT**
 noch einiges **Korn** hast einzubrin-
 gen / welches noch nicht außgeseet :
 Wofern

Apoc.
 22.20.

Wofern du noch einige Stoppeln zu verbrennen hast / die noch nicht hervor kommen ; So sind wir zwar zu friden / und willig die Zeit deines Wolgefallens mit Gedult zu erwarten / gleichwol wollen wir dich unauffhörlich umb die Fortsetzung deiner Erndte anersuchen. Und wie- Apoc. 5.2.
wol wir nicht würdig sind die Sigel aufzubrechen : So können wir gleichwol unsere Finger nicht enthalten / daß sie nicht etwa an dem Wachs klaben / Sintemal uns nach nichts so sehr verlanget als nach deiner Zukunft / und nichts ist daß uns so lange scheint aussen zu bleiben / als die Zukunft deines Reiches.

Alle andere Bitte werden eifertigst vergönnet ; Und bekommen die Frucht ihres Anersuchens auff das ehiste. Dife hergegen lebet alleine auff Hoffnung / und hält sich in GOTT befridiget / als welcher am
K vj bestet

besten weiß / wann es Zeit in unser
 Begehren zu willigen. Gleichwol ist
 dise Bitte so wol mit dem Aufstel-
 len und Erwarten zu friden ; als die
 andern mit dem gegenwertigen ge-
 nissen. Darumb man sie dann wol
 die Bitte der Hoffnung nennet
 kan. Vnd zwar der Hoffnung
 die nicht zu schanden wird / an-
 gesehen sie nicht in Ungewisheit
 der Sachen ; sondern
 nur der Zeit / be-
 stehet.



Be